

## LESERBRIEFE ZU DEN STADTHALLEN-PLÄNEN

## „Bin bitterböse über den Verlauf der Dinge“

Als wir nach neuntägiger Ferienreise nach Meinerzhagen zurückkehrten, erlebte ich eine freudige Überraschung, von der zum Zeitpunkt unserer Abreise noch keine Rede war: der Abriss der Meinerzhagener Stadthalle ist nahezu eine beschlossene Sache. Das altbackene Gebäude ver-schandelt schon seit 38 Jahren die Mitte unserer Stadt und soll nun endlich einem modernen Einkaufskomplex weichen. Widerstände gegen einen so genialen Plan befremden mich. (...) Wenn der erste der zahlreichen Bewunderer des neuen Shopping Centers sagt, „Guck mal, das ist ja haargenau wie bei uns in Duisburg“, dann wissen wir, dass wir dem Zeitgeist endlich auf der Spur sind. Ehrlich gesagt, ich habe mich schon des Öfteren gefragt, wie unsere „Stadtväter“ (pardon, der altertümliche Ausdruck ist mir so herausgerutscht; ich meine natürlich unsere geschäftstüchtigen, smarten Stadtmanager) wohl auf die Eventualität reagieren würden, dass das mühsam erkämpfte neue „Stadthallenumfeld“ nach seiner Fertigstellung öde und menschen-

leer bleiben sollte, weil die Meinerzhagener – ein stures Völkchen – bereits andere Spazierwege als den 100-Meter-Parcours an der renaturierten Volme entlang oder schon lieb gewonnene Essensquellen außerhalb des neuen Bezirks entdeckt haben könnten. Meine Sorge war unnötig. Aus dem Stadthallenumfeld ist quasi über Nacht eine Shopping-Center-Zone mit garantiert hoher Akzeptanz geworden.

Wie der Kommentator der MZ uns mitteilt, ist die Stadthalle „vielen Meinerzhagenern“ seit langem „ein Dorn im Auge“. Ich selbst habe dieses Urteil noch nie gehört, freue mich aber, dass ich so viele Gesinnungsgenossen habe. „In einer Stadt wie Meinerzhagen ist Geheimhalten eine Herkulesaufgabe“, heißt es da weiter. Ich gebe dem Kommentator völlig Recht: In unserem Nest spricht sich aber auch wirklich alles herum. Welche Erleichterung wäre es für die Stadtmanager gewesen, wenn wir Bewohner eines Morgens beim Aufwachen entdeckt hätten, dass der große Schredder gerade den letz-

ten Bauschutt der abgerissenen Stadthalle zermahlt.

Die Sanierung des vorhandenen Gebäudes wurde von empörten Einwohnern vorgeschlagen. Hat es sich denn immer noch nicht überall herumgesprochen, dass wir eine Wegwerfgesellschaft sind? Ich meine das in ganz positivem Sinne. Es lohnt nicht, sich an so uralte Gebäude zu klammern. Außerdem bringt die Integration eines Veranstaltungsraumes in ein Einkaufszentrum beträchtliche Vorteile. Stellen Sie sich vor: Sie können nach dem Neujahrskonzert noch rasch ihre Wocheneinkäufe machen, weil die Geschäfte zu besonderen Anlässen sicherlich bis Mitternacht geöffnet bleiben. (...)

Wir denken bei der Planung der neuen Attraktionen natürlich in erster Linie an unsere Jugend und ihren Verbleib in der Stadt. Nun kenne ich zufällig eine ganze Reihe von jungen Leuten, die keineswegs die Vielzahl der Shopping-Möglichkeiten als einziges Kriterium für die Qualität einer Stadt betrachten. Aber wahrscheinlich ist bei der Erziehung dieser Ju-

gendlichen etwas schief gelaufen. (...)

Der Gedanke an das Schicksal der Einzelhandelsgeschäfte in der Innenstadt ist auch flüchtig aufgetaucht. Aber wir sind nicht nur eine Wegwerf-, sondern auch eine Ellenbogengesellschaft. Der Starke setzt sich schon durch. „Ein paar pfiffige Ideen“, so einer unserer Stadtmanager, werden die Inhaber doch noch aufbringen können, um die Aufmerksamkeit des zukünftigen Besucherstroms auch auf sich zu lenken. So einfach ist das.

Die Kirchen fallen leider nicht in den Zuständigkeitsbereich unserer Stadtmanager. Ich habe mir nämlich sagen lassen, dass einige von ihnen noch älter sind als die uralte Stadthalle und sehr kostenintensiv. Die Integration einer kleinen Kapelle in das Einkaufszentrum...? Aber lassen wir das.

Sie finden meinen Kommentar albern und zynisch? Kann sein. Jedenfalls bin ich bitterböse über den Verlauf der Dinge.

Ingeborg Weiß  
Meinerzhagen

## „Stadthalle muss als Veranstaltungsort erhalten bleiben“

Am 14. Oktober 1978 feierlich eingeweiht, war die Stadthalle als reiner Zweckbau geplant. Sie sollte Mittelpunkt des kulturellen Lebens der Stadt sein. Den entscheidenden Impuls hatte der Otto-Fuchs-Gesellschafter Hans Joachim Fuchs zehn Jahre zuvor an seinem 65. Geburtstag gegeben, als er bekannt gab, dass er und seine Mitgesellschafter entschlossen seien, finanziell „zum Gelingen des großen Plans“ beizutragen.

Ohne die Stammeinlagen von 100 000 D-Mark und die Spende von 500 000 D-Mark wäre das Projekt womöglich nie zustande gekommen. Sein Sohn, Otto Rudolf, hat anlässlich seiner Ernennung zum Ehrenbürger im Jahr 2003 eine Stiftung zur Förde-

rung des kulturellen Lebens gegründet, die er mit einer Spende von einer Million Euro ausgestattet hat. Die Notwendigkeit einer Stadthalle wurde damals kontrovers diskutiert.

Die Gegner betrachteten sie als überflüssigen Bau, der „nur exklusiven Kreisen diene und nur wenige Theaterveranstaltungen zum Inhalt haben würde“.

Glücklicherweise ließen sich die Befürworter hiervon nicht beeinflussen. Es blieb beim Bau und seiner Vollendung. Rückschauend betrachtet war der Bau der Stadthalle eine gute Entscheidung: Die Meinerzhagener Bevölkerung, die Vereine, Musikschulen und sonstige Institutionen haben von der Stadthalle in einem Ausmaß

Besitz ergriffen, das die damaligen Vorstellungen der Initiatoren bei Weitem übertrafen hat. Ein solch attraktiver Veranstaltungsort – auch von der Größe her – sucht weit und breit seinesgleichen.

Erwähnt werden sollen hier in erster Linie die zahlreichen Veranstaltungen des KuK-Vereins, dem es immer wieder gelingt, bekannte Künstler und Autoren nach Meinerzhagen zu locken. Vielen Vereinen, Chören und Orchestern und Schulen dient die Halle als attraktiver Rahmen. Nicht zu vergessen, die jährlichen Führungskräfteveranstaltungen, Jubilarfeiern und Rentnerfeiern der Firma Otto Fuchs, denen die Stadthalle nicht nur den notwendigen Platz, sondern

auch einen angemessenen Rahmen bietet. Will man das alles zugunsten eines Einkaufszentrums opfern?

Meinerzhagen braucht einen gesellschaftlichen (und keinen weiteren kommerziellen) Mittelpunkt, der auch nach Geschäftsschluss mit Leben erfüllt ist. Wenn es nicht gelingt, das kulturelle Angebot der Stadthalle aufrecht zu erhalten (das gilt auch während einer Umbau-, Abriss- und Neuerrichtungsphase), wird das mit viel Mühe aufgebaute Kulturleben kümmerlich eingehen.

Die Stadthalle (zumindest der Otto-Fuchs-Saal) muss als Veranstaltungsort erhalten bleiben!

Holger Müller  
Meinerzhagen